

Fasnachtszauber

Kapitel 1

Es war Mitte Februar an einem Mittwochabend um 18.45 Uhr in der Luzerner Altstadt. Sarah Keiser schloss ihren kleinen Näh- und Bastelladen. An der Tür klebte ein Zettel «Donnerstag geschlossen, infolge Fasnacht!» In den letzten Wochen hatte sie viele Fasnachtskostüme abgeändert, angepasst und beim Fertignähen geholfen. Viele Kunden hatten auch noch eine Beratung zu Perücken, Brillen, Schminke, Pailletten, Knöpfen, Bändern, Reissverschlüssen, Farben, Bastelutensilien und viele mehr haben wollen. Es herrschte dauernd Hochbetrieb und Sarah hatte nicht mehr gewusst, wo ihr der Kopf stand. Doch jetzt hatte sie endlich Feierabend. Sie löschte das Licht, durchquerte den Lagerraum und ging die Treppe hoch, welche zu ihrer kleinen Zweizimmerwohnung führte.

In der kleinen gemütlichen Küche wärmte sie sich einen Teller Gemüsesuppe, die sie am Morgen bereits vorgekocht hatte, nahm ein Stück Brot und ass hungrig ihr Abendbrot. Sie war müde, erschöpft und ausgelaugt. Monatelang hatte sie jeweils nur am Sonntag frei gehabt. Sie führte den Laden ganz alleine, weil sie sich eine Angestellte nicht leisten konnte. Die Mieten in der Luzerner Altstadt waren sehr hoch. Nebst dem Nähen, Beraten, Verkaufen und Bestellen der Ware musste diese dann auch noch mit den Preisen versehen und in die Regale eingeräumt werden. Und die Buchhaltung erledigte sich auch nicht von selbst.

Der Schmutzige Donnerstag war der erste Tag seit einem Jahr, den sich Sarah zusätzlich frei nahm. Diesen hatte sie sich redlich verdient. Sie hatte für sich selber auch ein Kostüm geschneidert. Dieses bestand aus einer schwarzen Pluderhose, einer weissen Jacke mit weiten Ärmeln und einem roten Umhang mit weissen Punkten. Das Kostüm hing anzugsbereit an einem Bügel in ihrem Schlafzimmer. Sie würde sich als Fliegenpilz unter die Fasnächtler mischen. Eine Maske hatte sie keine, denn zum Basteln hatte die Zeit einfach nicht gereicht. Sie würde sich das Gesicht schminken und den roten Hut mit den weissen Tupfen anziehen. *Ich nehme noch die Fotokamera mit. Dann finde ich vielleicht neue Ideen für das nächste Jahr,* überlegte sie und gähnte. *Ich gehe jetzt ins Bett, sonst verpasse ich morgen um 5.00 Uhr noch die Tagwache.*

Nachdem sie den Wecker auf 4.00 Uhr gestellt hatte, kuschelte sie sich unter die Decke. Alte Erinnerungen kamen hoch. Als sie und ihre zwei Jahre ältere Schwester Mona noch Kinder gewesen waren, waren sie immer mit ihren Eltern mit einem Familiensujet an die Fasnacht gegangen. Ihre Mutter Lisbeth, gelernte Mercerieverkäuferin, führte das kleine Näh- und Bastelgeschäft in zweiter Generation. Handarbeiten war ihr grosses Hobby und sie hatte jeweils die Fasnachtskleider genäht. Peter, ihr Vater, war Landschaftsgärtner, handwerklich sehr geschickt und hatte die Masken gebastelt und den Leiterwagen dekoriert, den sie jeweils mitgeführt hatten. Als Familie hatten sie immer so viel Spass gehabt. Die Jahre vergingen, die Töchter wurden erwachsen und gingen bald ihre eigenen Wege.

Und dann, im Januar des vergangenen Jahres, veränderte sich Sarahs Leben plötzlich von einem Tag auf den anderen ... Sie musste den kleinen Näh- und Bastelladen übernehmen, den man ihr vererbt hatte.

Sarah drehte sich auf die andere Seite und schlummerte langsam ein.